

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 36 (1910)  
**Heft:** 20

**Artikel:** Steuerzettel  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-442977>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Eine Sammlung von klassischen Zitaten mit unklassischen Zutaten.

„Trink ihn aus den Trank der Labe und vergiß den großen Schmerz“ — den dir etwa bei deinem Heimkommen ein entgegenliegender Stiefelzieher verursachen wird.

„Seines Fleisches darf sich jedermann rühmen“ — aber heinaher jedes Jahr Zwillinge bekommen, das wird am Ende doch fatal.

„Ein guter Mensch in seinem dunklen Oranje ist sich des rechten Weges wohl bewußt“ — was fängt aber der beste Mensch im fremden Hotel an, wenn er vom gewissen Oranje bestellt, im dunklen Gange den richtigen Weg nicht finden kann?

„Denn wo das Strenge mit dem Zarten, wo Starkes sich und Mildes paartet, da gibt es einen guten Klang“ — besonders wenn es zwischen Herrn Zitterlich und seiner robusten Gattin zum „kläppen“ kommt.

„Was man nicht weiß, das eben braucht man und was man weiß, kann man nicht brauchen“ dachte der Kandidat, als er schwitzend vor dem Examen stand.

„Etwas fürchten und hoffen und sorgen muß der Mensch für den kommenden Morgen“ — hauptsächlich wenn für den nächsten Tag eine Tratte fällig wird, dann heißt es: „Ein jeder Wechsel schreit den Glücklichen“.

„Was frag ich viel nach Geld und Gut, wenn ich zufrieden bin?“ singen die amerikanischen Milliardäre.

„Ach es war nicht meine Wahl“, seufzte der in Winterthur durchgesallene alt Polizeiamtmann Walter.

„Kennst du das Land, wo die Zitronen blühn“ — und seine Söhne, die gleich's Messer ziehn, hat Goethe vergessen, hinzuzufügen.

„Ein edler Mann wird durch ein gutes Wort der Frauen weit geführt“ — am andern Morgen aber merkt er, daß ihm das Portemonnaie auch ausgeführt wurde.

„Der Worte sind genug geweisselt, laßt mich auch endlich Taten seh'n“ —

dürfte die Stadt Zürich wegen der Linksufrigen zum schweizerischen Eisenbahndepartement sagen.

„Als ich noch im Flügelkleide in die Mädchenschule ging“ — dachte man gottlob noch nicht an Rostands Chantecler-Geflügelding.

„O Welch ein edler Geist ist hier zerstört!“ — jämmerl ein Schnapsbruder und betrachtet eine flache denaturierten Spiritus.

„Und was kein Verstand der Verständigen sieht, das ahnet in Einfalt ein kindlich Gemüt“ — dachte sich der dreijährige Fritzli und hat dabei in die silberne Teekanne gep... .

„Laßt jede Hoffnung hinter Euch, Ihr, die Ihr eintretet“ — sollte vor jeder Standesamtstüre deutlich zu lesen sein.

„Nach dem Essen sollst du stehen oder tausend Schritte gehn“ — doch mußt du nach dem Auto's fehn, sonst ift's gar bald um dich geschehn.

„Raum ift in der kleinsten Hütte, für ein glücklich liebend Paar“ — aber tausend Franken Miete ist doch viel fürs halbe Jahr.

„Es liebt die Welt das Strahlende zu schwärzen“ — aber ich mache es anders, sagte der Schusterjunge, ich schwärze erst die Stiefel, dann werden sie strahlend.

„Ein Augenblick gelebt im Paradies, wird nicht zu teuer mit dem Tod gebüßt“ — sagte der Floh, als er von zarten Frauenfingern geknickt wurde.

„Blut ift ein ganz besonderer Saft“ — sagte Dr. Hommel, darauf hat er das Hämatogen erfunden.

„Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen“ — doch darf man nicht mit stiller Wit im Geldbeutel nachzählen.

„Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst“ — was beide heut uns geben, ist meistens blauer Dunst.

## † Eduard VII.

So mußtest Du auch rasch von hinnen gehn,  
Aus dieser Wirknis, das sie „Leben“ nennen,  
Du konntest vor dem Tode nicht bestehen,  
Dein Licht erlosch, es konnte nicht mehr  
brennen.  
An Deinem Grabe schweigt der laute Zweif,  
Den so kühn manch Großen hast entboten,  
Du darfst verlangen, daß man voll Dich mißt;  
Wir stehn am Grabe eines großen Toten.  
Du haft gelebt, die Erde sei Dir leicht,  
Biel leichter, König, als Du ihr gewesen,  
Was Du gewollt, haft Du vielleicht erreicht,  
Als Mensch, zu höhern können auserlesen.  
Du warst kein Fürst des starren Wahns,  
Honny soit qui mal y pense.

## Steuerzettel.

Der Mai ist gekommen;  
die Bäume schlagen aus,  
da fliegt einem jeden  
ein Steuerzettel ins Haus.  
  
Das wär an und für sich  
kein großes Malheur,  
wenn nur die Geschichte  
bezahlt schon wär.

Doch eines ist schrecklich:  
Die Zahl, die drauf steht.  
Die ist so bombastisch,  
daß ei'm 's Lachen vergeht.  
  
Eine alte Geschichte,  
bleibt ewig doch neu  
und passiert gewöhnlich  
im Monat Mai.

wau—u!

## Voraus.

Voraus ist König Eduard,  
Es ist ihm glücklich nun erspart  
Gefährliche Ballonenfahrt.  
Er ist hinauf gezügelt,  
Und hat uns überstügelt,  
Denn was der Mensch da klügelt  
Die beste Fahrt geht doch allein  
Statt im Ballon im schwarzen Schrein,  
Wird unfehlbar uns Allen sein.

## Zum 18. Mai.

Oh Erde, müder Weltengänger  
Dein Dalein währt bis heut', nicht länger.  
(Diesen Satz, gar wohl erwogen,  
hört man von den Astrologen.)  
Sicher bürgt Euch der Komet,  
Die Welt heut' untergeht.  
Ob dieser schauervollen Kunde  
Aendert sich die Welt zur Stunde.  
Christen, Heiden aller Art  
Rüten sich zur Himmelfahrt.  
Der Kapitalist bangt um die Zinzen,  
Den Schuldruck sieht man höhnisch grinzen.  
Der Bauer unterläßt das Hirten  
Im „Sternen“ sieht Du gratis wirten.  
Der Goldschmid läßt den Laden offen,  
Der Kellermeister ist besoffen.  
Jean läßt sich ein Zeugnis geben  
Und versichert noch das Leben.  
Der Geizhals trennt sich von dem Gold,  
Soldaten pfeiffen auf den Sold.  
Die Schulden in dem Staats-Haushalt  
Lassen jeden Bürger kalt.  
Die Italiener tutti quanti  
Tun sich gütlich beim Chianti.  
Manch einer trinkt sich einen Schwips  
Und verputzt dabei den „Gips“.

Sorgen  
Und tags darauf — wünscht man sich:  
Guten Morgen.

## Eine regierungsrätliche Verschönerung.

1. In Erwägung, daß 27 Einwohner über zwei Dutzend sind.
2. In Erwägung, daß ein Stationsname wie „Kügeliswinden“ denn doch zu viel an Platz und Malerfarben gebraucht.
3. In Erwägung, daß Passanten im Vorbeirauschen so viel zu lesen kaum imstande sind, hat ein Regierungsrat beschlossen auf Begehren der obigen 27 den Namen „Kügeliswinden“ in „Winden“ abzuändern.
4. In Erwägung, daß es nicht nötig ist, wenn Reisende sich über den lustigen Namen im Wagen vor Lachen auslächeln, bleibt's dabei, indem ohnehin zur Erheiterung des Publikums (siehe Verspätigung) sehr viel getan wird. Nun steht „Winden“ ganz allein, und das läßt sich überwinden. Die Kügeli sind total überflüssig wo doch immerhin die Winde so hin und wieder kügeln. Nun ist und bleibt der langen Benamung der Kopf abgekügelegt. Sie hatten ganz recht die „Siebenundzwanzig“ und fürchten sich nicht so kometenschwanzig.

## w. Politische Reimereien.

Der Roosevelt wird jetzt mit Pomp  
Empfangen aller Orten,  
Und königliche Ehren sind  
Dem Mann zu Teil geworden.  
  
Er hielt den Franzosen ein Spieglein vor,  
Ihre Sünden zu erblicken,  
Wenn er noch einmal Präses wird,  
Findt er selbst genug zu flicken.  
  
Den Beutelschneidern, dem Blutsaugertum,  
Gält' es das Handwerk zu legen,  
Die Trusts zu zerschmettern und manchen  
Energisch wegzufegen. |Schmutz

Die Disziplin im preußischen Heer  
Kann fröhlich konkurrieren,  
Mit der römischen Unfehlbarkeit,  
Weil beide sich oft blaumieren.

Der Willem gebt dem Zeppelin:  
„Steig auf in die Wolkenhölle!“  
Weil der Untertan gehorchen muß,  
So hat man nun die Geschichte.

Der Willem ist Dichter und Komponist  
Und predigt dem Volke Mores,  
Doch weil er nicht Wettermacher ist,  
Ging Zeppelin II kapot.

Der Serbenpeterle nahm den Sohn  
Zurück ins heimische Nestchen,  
Die Ehrenmänner feierten wohl  
Ein rührend Versöhnungsfestchen.

Französischer Abgeordneter sein,  
Ist eine nette Freude,  
Es wirkt das ehrende Postchen ab,  
Gar eine nette Beute.

Für ihren Wahlkreis suchen die Herrn,  
Männchen Vorteil zu erlauben,  
Daz das zum Wohl des Ganzen geschieht,  
Wird kein Gescheiter glauben.

Daz Griechen georg den Koffer packt,  
Das woll'n wir ihm verzeihen,  
Er hat es satt, Spielball zu sein  
Bon Hez — und Stänkerierei.

Er denkt: „Was nützt mich des Himmels  
Und die klassischen Götterhaine? |Blau  
Das Krönlein wackelt auf meinem Kopf,  
Drum mach ich mich auf die Beine!“